



SOLOTHURN

KANTON, STADT UND REGION

Die Kurhaus-Besitzer nehmen eine wichtige Hürde

Nutzungsplan Weissenstein Die Frist lief am Dienstag ohne Einsprachen ab

VON URS MATHYS

Die Kurhaus Weissenstein AG - und mit dieser wohl die ganze Region - dürfen aufatmen: Es gab im Auflageverfahren keine einzige Einsprache gegen die Anpassung des kantonalen Gestaltungsplans «Kurhaus Weissenstein» und die Anpassung des Nutzungsplans. «Wir freuen uns extrem und sind voller Tatendrang, mit dem Bauprojekt zu beginnen», bringt Tom Umiker die Stimmungslage auf den Punkt. Er ist Sprecher der Investoren, die in den nächsten Jahren gut 10 Mio. Franken in die Sanierung sowie die Erweiterung des Kurhauses auf dem Solothurner Hausberg stecken wollen.

Erteilt nächstens auch der Regierungsrat grünes Licht - voraussichtlich im Januar/Februar nächsten Jahres -, soll das Baugesuch für den Neubau laut Umiker «im Frühling 2017» eingereicht und der Spatenstich im Juli/August des gleichen Jahres erfolgen. «Wir sind immer noch zuversichtlich, dass die Eröffnung im Herbst 2018 stattfinden kann», zeigt sich der Investor unternehmungslustig.

«Blumen» für den VCS

Optimistisch stimmen Umiker die bisherigen Erfahrungen. Er spricht von «vielen Besuchen in Solothurn und intensiven Gesprächen», die zum positiven Verlauf des bisherigen Planverfahrens geführt hätten. Für alle beteiligten Parteien sei eine verträgliche Lösung gefunden worden. Insbesondere würdigt der Davoser Hotelier die Tatsache, dass die VCS-Sektion Solothurn sich nicht mit einer Einsprache in Sachen Parkplätze quergelegt habe. Umiker: «Eine solche hätte zu monate-, wenn nicht jahrelangen Verzögerungen führen können. Und damit wäre der Drive, der auf dem Berg mit der neuen Gondelbahn Einzugs gehalten hat, gefährdet gewesen.»

Bezüglich eines weiteren Knackpunkts konnten auch die kantonalen Instanzen zufriedengestellt werden: Das Amt für Raumplanung hatte die Erstellung eines Notfallkonzeptes verlangt. Dieses musste auch aufzeigen, wie mehrere hundert Besucher bei einem Grossanlass im Kurhaus sicher zu Tal gebracht werden können, wenn die Gondelbahn wegen starken Windes den Betrieb einstellen muss. Diese Aufgabe sei zur Zufriedenheit des Kantons erledigt worden, sagt Umiker. Die Investoren seien froh, dass diese Problematik «bereits vorgängig, bevor Millionen investiert worden sind, geklärt werden konnte».



Gute Aussichten: Die Sanierung und der Ausbau des Kurhauses Weissenstein rücken einen Schritt näher.

ARCHIV: T&T



Tom Umiker Der Davoser Hotelier ist zusammen mit seiner Frau Arabelle, dem Bauunternehmer Urs Hoffmann (Baulink AG) und dem Berner Oberländer Touristiker Hansueli Schläppi Besitzer des Kurhauses Weissenstein. Ihre Hotel Weissenstein AG übernahm den Betrieb im Frühjahr 2015 von der Regiobank.

«Die Finanzierung ist gesichert»

Und wie sieht es mit der Finanzierung des 10-Millionen-Franken-Projektes in Wirklichkeit aus? Vom kursierenden Gerücht, dass es diesbezüglich Probleme gebe, hat auch Umiker gehört. Aber: «Die Finanzierung ist vollumfänglich gesichert. Einerseits durch unsere Hotel Weissenstein AG und andererseits durch eine Bank mit regionalem Bezug.» Welche dies ist, will Umiker (noch) nicht verraten; die «Regiobank», zeitweilige Kurhausbesitzerin, sei es jedenfalls nicht.

Starten sollen die Bauarbeiten mit dem Abriss des Ostflügel-Anbaus. So wird Platz geschaffen für die neue Trinkhalle, einen gläsernen Kubus, der bis zu 500 Gästen Platz bietet und auch einen Selbstbedienungsbereich aufweisen soll. Für diese erste Phase wird mit einer Abbruch-/Aushub- und Bauzeit von 14 Monaten gerechnet.

Nur 8 Monate Bauzeit, dafür aber den Grossteil der Investitionskosten budgetieren die Investoren für die zweite Phase: die Sanierung des denkmalgeschützten Kurhauses. Nach dem Umbau soll dieses 51 Hotelzimmer im 4-Sterne-Bereich anbieten.

Während der Kurhaus-Umbauzeit wird der Hotelbetrieb ruhen. «Dagegen werden wir während der ganzen Zeit die Gastronomie gewährleisten», versichert Tom Umiker. In der ersten Phase im alten Kurhaus, und zwar noch unter Federführung der gegenwärtigen Pächterin «Hüttenzauber». In der zweiten Etappe dann in der neuen Trinkhalle: Dort wollen die neuen Besitzer dann bereits selber als Gastgeber in Aktion treten.

Mit den übrigen Plänen ist auch die Erstellung eines Natur-Kinderspielplatzes südöstlich des Kurhauses einen Schritt weiter: Dieser soll in Zusammenarbeit mit dem Kulturprozent der Migros Aare mit der ersten Bauphase realisiert werden.

Umiker ist zuversichtlich, dass das Einvernehmen mit den kantonalen und kommunalen Behörden sowie den weiteren Playern auf und am Berg «weiterhin ein sehr gutes bleiben» wird: «Nächstens findet eine Sitzung der «Begleitgruppe» statt, die das weitere Geschehen mitgestalten soll.» Alle seien interessiert daran, dass es «nun weitergeht und die Zukunft des Kurhauses noch zusätzlich gesichert wird».

Bahnlinie Olten–Aarau

Umleitungen am Wochenende für Vierspurausbau

Auf der SBB-Strecke Olten-Aarau kommt es am Wochenende zu Einschränkungen im Bahnverkehr. Der Grund sind Bauarbeiten für den Vierspurausbau des Nadelöhrs auf der Ost-West-Achse, der Hauptschlagader des Bahnnetzes. So werden die Intercity-Züge Basel-Zürich via Brugg umgeleitet. Die Fahrzeit verlängert sich um fünf bis zehn Minuten, wie die SBB mitteilten. Die Interregio-Züge Bern-Burgdorf-Olten-Zürich fallen zwischen Olten und Zürich in beiden Richtungen aus. Im Regionalverkehr ersetzt die SBB die S23-Züge durch Busse.

Die SBB bauen die Gleisanlage zwischen Däniken West bis Gretzenbach aus. Konkret wird das neue, jurasiteigige Gleis im Bereich Neubern in Däniken und in Schönenwerd an die bestehende Stammstrecke angebunden. Ab Montag verkehren die ersten Züge über das neue vierte Gleis. Von Januar bis Oktober 2017 werden Vorbereitungsarbeiten für die Anbindung des neuen alpenseitigen Gleises getroffen. Dieses soll an einem Wochenende im Oktober an die bestehende Gleisanlage angeschlossen werden. (SDA)

Oensingen

Anhänger sorgt für «erheblichen Stau»

Zwischen Oensingen und Balsthal ist am Mittwoch der Anhänger eines Traktorzuges umgekippt. Der Unfall verursachte grossen Rückstau. Ein Traktorlenker war kurz nach 15 Uhr in Oensingen unterwegs. In der Äusseren Klus bog er nach links in Richtung Balsthal ein und beschleunigte sein Fahrzeugzug. Dabei kippte der Anhänger auf die rechte Seite und verlor seine Ladung. Verletzt wurde bei dem Unfall niemand. Die Strasse konnte in der Folge jedoch nur in der Gegenrichtung befahren werden. Während der Bergung des Anhängers musste die Hauptverkehrsachse für rund 20 Minuten sogar komplett gesperrt werden. Dies verursachte laut der Kantonspolizei Solothurn «erheblichen Rückstau in alle Richtungen». (PKS)

Heizölpreise klettern auf Jahreshöchst

Energie Der Opec-Entscheid zur Reduktion der Ölfördermenge treibt Preise nach oben, und der Kälteeinbruch heizt die Nachfrage an

VON FRANZ SCHAIBLE

Das Telefon von Raffael Weber klingelt ununterbrochen. «Die Anfragen haben deutlich zugenommen, teilweise sind die Konsumenten aufgeschreckt», sagt der Verkaufsleiter bei der Wyssbrod Heizöl AG in Biel und gleichzeitig Vizepräsident von Swissoil Bern-Solothurn, dem Regionalverband der Brennstoffhändler in den beiden Kantonen. Grund für die Aufregung ist der soeben gefällte Entscheid der Organisation Erdöl exportierender Länder (Opec), die Rohölförderung zu drosseln. An den Weltmärkten ist der Preis für das «schwarze Gold» sofort in die Höhe geschossen - mit den entsprechenden Folgen für das Heizöl.

«Dieser Tage werden die Heizölpreise in der Schweiz auf ein neues Jahreshöchst steigen», kommentiert Weber den wegweisenden Entscheid. Wegweisend deshalb, weil die Opec erstmals seit 2008 ihre Produktion reduzieren will. Der Preis für den Heizstoff habe sofort reagiert; er stieg um drei Franken auf 76 bis 78 Franken, beobachtet der Experte. Das seien über 15 Franken mehr als im vergangenen Februar.

Kälteperiode wirkt sofort

Doch nicht nur der Opec-Entscheid treibe die Preise nach oben. «Auch die einsetzende Kälteperiode heizt die Nachfrage an.» Weber erklärt, dass in einem von der Wyssbrod AG beliefer-

ten Mehrfamilienhaus mit rund 50 Wohnungen der Heizölverbrauch allein im November gegenüber dem Vorjahresmonat um 25 Prozent gestiegen sei. «Das ist für uns ein Referenzobjekt, um die Nachfrage einschätzen zu können.» Falls es auch in den kommenden Wochen kalt bleibe, könne die Nachfrage entsprechend steigen und die Preise würden weiter nach oben treiben.

Deshalb empfiehlt Weber jenen Hausbesitzern, deren Tanks nur noch wenig gefüllt sind, jetzt zu bestellen. «Denn solange der Preis unter 80 Franken je 100 Liter liegt, kann man von einem günstigen Niveau sprechen.» Wer dagegen noch über genügend Heizöl verfüge, könne das Risiko sinkender

Preise eingehen. In den vergangenen drei Jahren habe sich gezeigt, dass Heizöl jeweils in den Monaten Januar bis März am günstigsten sei, weil die Nachfrage weltweit jeweils tief sei.

Zudem relativiert er die Absicht der Opec-Staaten. Die beschlossene Drosselung entspreche nur gerade einem Prozent der weltweiten Tagesförderung; und sie soll erst auf Anfang 2017 umgesetzt werden. Es könne also gut sein, dass sich die Preise an den Erdölmärkten nach der momentanen «Schockreaktion» wieder beruhigen würden. Weber spricht von einem «psychologischen Effekt». Und über alles gesehen liege das Angebot an Rohöl immer noch deutlich über der Nachfrage.

Kantonale Klimastrategie

Pro Natura fordert Taten vom Kanton

Der Solothurner Regierungsrat hat kürzlich eine kantonale Klimastrategie mit 36 Massnahmen verabschiedet. Pro Natura nimmt den Kanton nun in die Pflicht und fordert in einer Stellungnahme, dass dem «Verwaltungsakt hoffentlich auch Taten folgen werden». Die Umweltorganisation findet, dass mehr Geld in die Ursachenbekämpfung und weniger in die Symptombekämpfung investiert werden sollte. Gleichzeitig sei man sich aber bewusst, dass diese Aufgabe der Kanton im Alleingang nicht übernehmen könne. «Im Nachgang an den Klimagipfel von Paris wurden Verträge ausgearbeitet, die es nun in der Schweiz und weltweit umzusetzen gilt», so Pro Natura weiter. (SZR)



**SVEB-1
ZERTIFIKAT**
Kursstart: 24.02.2017
Dauer: 4 Monate
Mehr Infos unter: www.vhs-so.ch

volkshochschule
solothurn
bildung | sprachen | freizeit

François Hollande
Frankreichs Präsident tritt nicht mehr an
AUSLAND 7

Raffael Weber
Der Mineralölhändler sieht nach dem Opec-Entscheid steigende Heizölpreise
REGION 19

Matthias Aebischer/Peter Bichsel
Der Nationalrat und der Autor sagen, wo es bei der SP hapert
INLAND 6, KANTON 21

Ringieren um den Inländervorrang dauerte bis in die Nacht

Zuwanderung Ständerat ist für eine Verschärfung - Kommission sucht den Kompromiss

VON JONAS SCHMID UND DENNIS BÜHLER

Am 16. Dezember muss das Parlament entscheiden, wie die Zuwanderungsinitiative der SVP umgesetzt wird. Der Ständerat hat sich gestern für einen verschärften Inländervorrang ausgesprochen. Eine Mehrheit aus SP und FDP ist dem Konzept des Aargauer Ständerats Philipp Müller gefolgt. Die

Zuwanderung soll gedrosselt werden, indem arbeitslose Inländer bei der Stellensuche bevorzugt behandelt werden. Das Konzept beinhaltet eine Stellenmeldepflicht in Berufsgruppen mit überdurchschnittlich hoher Arbeitslosigkeit. Eine Interviewpflicht und eine Begründungspflicht, falls eine Firma einen Stellensuchenden ablehnt. CVP, BDP und die Wirtschaftsverbände leh-

nen die Interview- und Begründungspflicht ab. Sie sprechen von einem Bürokratiemonster. Die CVP forderte im Ständerat zudem, dass die Schweiz auch einseitige Massnahmen ergreifen kann, die dem Freizügigkeitsabkommen mit der EU widersprechen.

Am Montag wird das Geschäft wieder im Nationalrat behandelt. Dieser sprach sich lediglich für eine Stellen-

meldepflicht aus. Seine vorberatende Kommission rang gestern bis tief in die Nacht um einen Kompromiss. Bis zum Redaktionsschluss lagen noch keine Ergebnisse vor. Die SVP schaut dem Ringieren gelassen zu. Parteipräsident Albert Rösti kritisiert die Entscheide des Ständerats. Ob seine Partei das Referendum ergreifen wird, lässt er offen.

KOMMENTAR RECHTS, SEITE 2/3

KOMMENTAR

Die Mitte-Partei poltert gegen EU

Die Rolle als Gehilfin behagt der CVP offensichtlich nicht. Sie sträubt sich dagegen, im Seitenwagen von FDP und SP eine mit dem Freizügigkeitsabkommen konforme Lösung durchs Parlament zu bringen. Lieber probt sie unter der Führung ihres rechtskonservativen Präsidenten Gerhard Pfister den Aufstand.

Die Mitte-Partei verlangt, dass der Bundesrat im Ernstfall dem Parlament Massnahmen vorschlagen kann, die das Freizügigkeitsabkommen verletzen. Solche Massnahmen kann das Parlament theoretisch schon jetzt verabschieden. Die CVP will nun aber mit einem Passus im Gesetz der EU unverhohlen mit dem Vertrags-



von Jonas Schmid

bruch drohen. Dieser ritze ja nur hypothetisch die Freizügigkeit, wiegeln ihre Vertreter ab. Doch welcher seriöse Partner schreibt in einen Vertrag, dass er ihn eines Tages zu brechen gedenkt? Das zeugt nicht nur von schlechtem Stil, es schafft auch Unsicherheit. Weitere Unsicherheit im Verhältnis mit der EU ist aber Gift für die Wirtschaft. Es wäre gerade die Aufgabe des Parlaments, diese endlich aus der Welt zu schaffen.

Die Schweiz geniesst den Ruf des Musterknaben, der sich penibel an Recht und Ordnung hält. Darüber mag man spotten. Doch es hat dem Kleinstaat Sicherheit und Wohlstand gebracht. Mit ihrer Haltung erheischt sich die CVP Aufmerksamkeit. Doch zu welchem Preis? Sie opfert ihren Ruf als konstruktive Kraft. Die CVP kann sich die Opposition nur leisten, weil sie weiss, dass sich FDP und SP im Parlament durchsetzen werden. Das ist kurzfristig. Die alte europapolitische Koalition von SP bis FDP müsste vielmehr rasch wieder aktiviert werden. Je lauter die CVP jetzt gegen die EU poltert und auf einseitige Massnahmen drängt, desto schwieriger wird es für sie, das Volk wieder von der Freizügigkeit zu überzeugen. Ein breiter Konsens im Parlament wäre wichtig, um den Boden für die nächste europapolitische Abstimmung zu bereiten.



Raubopfer Schon im März war der Grenchner Goldschmied Oliver Leuenberger Opfer eines brutalen Raubüberfalls geworden. Seither fühlt er sich von einer litauischen Bande bedroht und will deshalb nun sogar sein Geschäft schliessen. SEITE 24

FOTO: MATTHIAS KESSLER

Petition.ch

Mitstimmen und die Region verändern

Die neue Bürgerplattform **petitio.ch**, eine Initiative dieser Zeitung, findet in der Region Zuspruch. Bereits weisen im Internet mehrere Eingaben auf umstrittene Themen hin. Eine Petition setzt sich für eine Verkehrsberuhigung am Schöngrünstutz in Solothurn ein. Eine andere will bessere Busverbindungen im Bucheggberg erwirken. In Grenchen fordert ein Petitionär die Abschaffung des Beamtenstatus. In Riedholz liegt Willi Lindner ein Kinderspielplatz am Herzen. «Diesen soll die Gemeinde sanieren», fordert er. SEITE 25



Kantonaler Nutzungsplan/Gestaltungsplan

Weissenstein: Kurhaus-Sanierung kommt mit grossem Schritt voran

Nur schon eine einzige Einsprache hätte das Um- und Ausbauprojekt für das Kurhaus auf dem Solothurner Hausberg um Monate oder gar Jahre zurückwerfen können. Doch die Einsprachefrist gegen den kantonalen Nutzungsplan und die Anpassung des Nutzungsplans Weissenstein verstrich am Dienstag ungenutzt.

Tom Umiker, Mitbesitzer der Kurhaus Weissenstein AG, ist glücklich: «Wir freuen uns extrem, dass es nun einen wichtigen Schritt vorangeht», erklärt er auf Anfrage. Dazu beigetragen hätten viele mit allen interessierten Kreisen geführten Gespräche, in denen man Lö-

sungen gefunden habe. Umiker lobt die gute Zusammenarbeit mit den kantonalen Behörden und explizit den Verzicht des VCS Solothurn auf eine Einsprache bezüglich der Parkierungsfrage.

Baugesuch im Frühling 2017

«Wir rechnen im kommenden Baubewilligungsverfahren nicht mehr mit einer Hammer-Einsprache», zeigt sich der Investor optimistisch. Im kommenden Frühjahr sollen das Baugesuch eingereicht und im Juli/August der Spatenstich ausgeführt werden. Schon im Herbst 2018 soll der 10-Millionen-Um- und -Ausbau vollendet sein. SEITE 19

Solothurn

«Taubstumme», die Passanten nötigen

In der Solothurner Altstadt sind zuletzt wieder Gruppierungen aufgetaucht, die aggressiv um Spenden betteln und versuchen, Passanten zum Rausrücken von Geld zu bewegen. Sie geben dabei vor, Taubstumme zu sein und für eine wohltätige Organisation zu sammeln. Der Stadtpolizei sind diese Praktiken bekannt und sie will auch mit vermehrten Mittagspatrouillen den osteuropäischen Banden das Handwerk legen oder zumindest erschweren. Dabei kann auch ein sogenanntes Rayon-Verbot erlassen werden, womit die damit belegten Personen auf Stadtgebiet nichts mehr zu suchen haben. SEITE 23

@jonas.schmid@azmedien.ch



INSERAT



Für Gesundheit in Afrika.

**SOLIDAR
MED**

www.solidarmed.ch